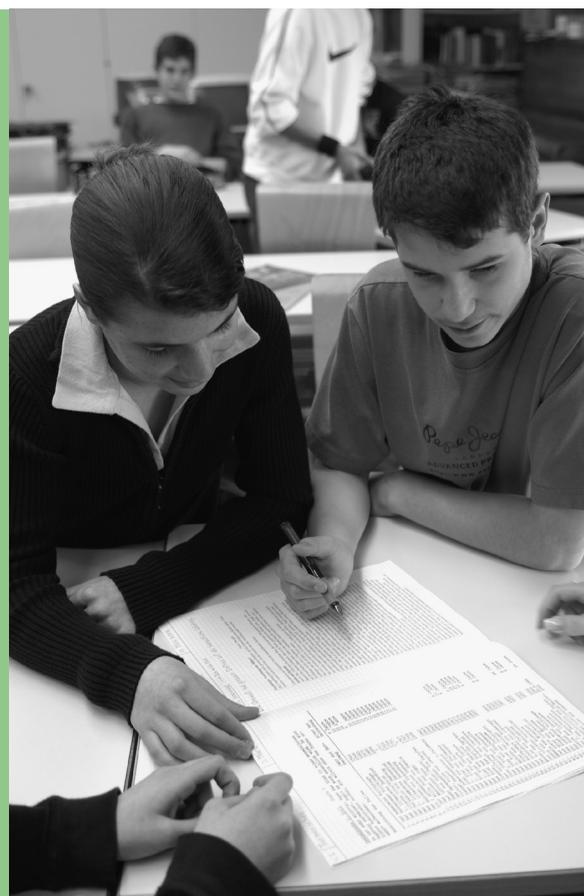




Qualitätsmerkmale zu den Handlungsfeldern «Förderung des Schulerfolgs» und «Förderung der Integration»

Inhaltsübersicht

Einleitung	3
Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht:	
Förderung des Schulerfolgs	5
Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht:	
Förderung der Integration.....	7
1. Die Schule gestaltet wirksame Lernprozesse in durchmischten Klassen und Lerngruppen.....	9
2. Die Lehrpersonen setzen hohe erreichbare Erwartungen in ihre Schülerinnen und Schüler.....	11
3. Die Lehrpersonen leiten alle Schülerinnen und Schüler zum selbstverantwortlichen Lernen an.....	13
4. Die Lehrpersonen beurteilen das Lernen der Schülerinnen und Schüler formativ und sie fördern das Lernen differenzierend	15
5. Die Schule unterstützt das Lernen von Kindern und Jugendlichen aus sozial unterprivilegierten Familien	17
6. Die Lehrpersonen sind in der summativen Leistungsbeurteilung und in der Notengebung transparent und gerecht	19
7. Die Schule arbeitet mit den Eltern in der Lernförderung ihrer Kinder zusammen.....	21
8. Die Schule unterstützt die Kinder und Jugendlichen in den Stufenübergängen dabei, herausfordernde Ziele zu erreichen ..	23
9. Die Schule baut Laufbahn und Selektionsentscheide auf klaren Kriterien einer Gesamtbeurteilung auf	25
10. Die Schule beobachtet die Schullaufbahnen ihrer Schülerinnen und Schüler systematisch	27
11. Die Schule pflegt eine Kultur des respektvollen Zusammenlebens.....	29
12. Die Schule fördert das soziale und demokratische Lernen der Schülerinnen und Schüler	31
13. Die Schule fördert die Mitwirkung der Eltern.....	33
14. Die Schule pflegt die Zusammenarbeit mit schulnahen und ausserschulischen Partnern. Sie macht Öffentlichkeitsarbeit ...	35
Quellen	36



Impressum

Umsetzung Volksschulgesetz

Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)

Herausgeberin

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Volksschulamt

Gestaltung und Produktion

raschle & partner, www.raschlepartner.ch

Bezugsadresse:

Volksschulamt, QUIMS
Walchestr. 21, 8090 Zürich
Telefon 043 259 53 61
ikp@vsa.zh.ch

1. Auflage Februar 2007

© Bildungsdirektion Kanton Zürich

Einleitung

Funktion der Qualitätsmerkmale

Die vorliegenden Qualitätsmerkmale dienen Schulen – Schulleitungen und Schulkollegien – als Orientierung, wenn diese eine Bestandesaufnahme ihrer Förderung des Schulerfolgs und der Integration vornehmen. Das Instrument soll zudem (mit-)verwendet werden, wenn eine Schule nach einer Entwicklungszeit von 3 bis 5 Jahren die Fortschritte der pädagogischen Schulentwicklung überprüft. Es ist ausschliesslich für den schulinternen Gebrauch gedacht. Anwendbar ist es für alle Stufen der Volksschule: Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe. Angesprochen als «Lehrpersonen» sind alle Lehrpersonen aller Fachrichtungen und aller Stufen, inbegriffen des Kindergartens. Die Qualitätsmerkmale werden in den Schulen eingesetzt, die sich am Programm «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)» beteiligen. Andere Schulen, die sich gleichfalls schwerpunktmässig mit dem Schulerfolg oder der Integration befassen, sind eingeladen, ebenfalls mit dem Instrument zu arbeiten. Für das Handlungsfeld der Sprachförderung steht ein weiteres Instrument mit analogem Zweck und Aufbau zur Verfügung.

Die Qualitätsmerkmale sind auf eine sozial, sprachlich und kulturell gemischte Schülerschaft ausgerichtet. Sie sollen dazu dienen, alle Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulerfolg und in ihrer Integration zu fördern – unabhängig ihrer sozialen Herkunft und der Sprachen in ihren Familien. Innerhalb der zwei Handlungsfelder fokussieren die Merkmale wiederum auf ausgewählte Aspekte. Sie beschreiben hauptsächlich Lehr- und Lernprozesse, die sich gemäss dem aktuellen Stand des Wissens aus Praxis und Wissenschaft positiv auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auswirken (siehe Quellen, S. 36). Der Einzelschule dienen sie dazu, die Qualität ihrer eigenen Prozesse einzuschätzen und Entwicklungsarbeiten und konkrete Handlungsmöglichkeiten abzuleiten. Die Merkmale dienen jedoch nicht dazu, die Wirkungen getroffener Massnahmen zu messen und zu evaluieren.

Die Arbeit mit diesen Qualitätsmerkmalen tritt nicht an Stelle anderer Formen der Evaluation – etwa eines systematischen schulinternen Feedbacks oder der externen Evaluation der Fachstelle für Schulbeurteilung. Sie ist dazu vielmehr eine Ergänzung. Eine Systematik der Qualitätsansprüche ist im «Handbuch für Schulqualität» dargelegt, das der Bildungsrat des Kantons Zürich in einer Erprobungsfassung 2006 verabschiedet hat.

Schulerfolg

Schulerfolg ist nicht gleichzusetzen mit Lernerfolg! Die Förderung des Lernerfolgs ist das alltägliche und nie abgeschlossene Kerngeschäft jeder Lehrperson. Lernerfolg ist eine Voraussetzung für den Schulerfolg, führt aber nicht immer zu diesem. Denn ein Kind kann unter Umständen gut lernen, ohne dass sich seine

Leistung in der Zuteilung zu einer anforderungshohen Schulstufe niederschlägt. So zeigen Untersuchungen beispielsweise, dass gewisse Kinder den Sonderklassen zugeteilt sind, obwohl sie ebenso gute Leistungen zeigen wie Kinder der Regelklassen. Von einem guten Schulerfolg spricht man dann, wenn Schüler und Schülerinnen eine formale Schulkarriere durchlaufen, die ihre Teilhabe an der Gesellschaft, insbesondere auch an der Berufswelt, gewährleistet. Konkret heisst Schulerfolg zum Beispiel, nicht aus der Regelklasse ausgesondert zu werden, möglichst hohe Anforderungsstufen der Sekundarstufe zu besuchen und eine Berufsausbildung zu machen, die Karriere-Perspektiven einschliesst. Schüler und Schülerinnen aus den unteren Sozialschichten und mit Migrationshintergrund haben heute laut Statistik deutlich weniger Schulerfolg als solche aus den sozial besser gestellten und aus den einheimischen Familien.

Damit alle Kinder und Jugendlichen – auch jene aus schulbildungsfernen Elternhäusern – einen guten Schulerfolg erreichen können, sind Veränderungen in verschiedenen Bereichen nötig: im Unterricht, in der Einzelschule, in den Strukturen und Ressourcen des kantonalen Bildungssystems, im vorschulischen bzw. ausserschulischen Betreuungsangebot sowie in der Berufswelt. Mit den vorliegenden Qualitätsmerkmalen wird nur die Förderung des Schulerfolgs in der Einzelschule angesprochen. Für alle anderen Bereiche sind ebenfalls griffige Massnahmen erforderlich. Ohne diese bleiben die Anstrengungen der Einzelschulen Stückwerk.

Die Qualitätsmerkmale zur Förderung des Schulerfolgs beschränken sich auf zwei ausgewählte wesentliche Aspekte. Der eine betrifft die integrative und differenzierende Lernförderung. Der andere betrifft die Übergänge, bei denen alle Schülerinnen und Schüler Unterstützung erhalten sollen: von der Familie in den Kindergarten sowie zwischen den einzelnen Bildungsstufen (Kindergarten–Primarstufe–Sekundarstufe I–Berufsbildung bzw. Mittelschulen).

Integration

Die Qualitätsmerkmale zu diesem Handlungsfeld beschreiben ausgewählte Aspekte der sozialen Integration in der Schule. Sozial integriert sind Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen in einer Schule, wenn sie sich alle – mit ihren unterschiedlichen Hintergründen und individuellen Eigenarten – respektiert und zugehörig fühlen. Dies wird gefördert durch ein Schulklima der Gleichstellung, des Respekts und der Anerkennung. Wenn alle Beteiligten die Möglichkeit haben, am Schulleben mitzuwirken und Mitverantwortung zu übernehmen, entwickeln sie die sozialen und demokratischen Kompetenzen, die für ein friedliches Zusammenleben und den Zusammenhalt in der Schule und in

der Gesellschaft grundlegend sind. Integration, Lernerfolg und Schulerfolg beeinflussen sich wechselseitig: Eine gute Integration wirkt sich positiv auf das Lernen und den Schulerfolg der Kinder und Jugendlichen aus. Umgekehrt kann Integration nur gelingen, wenn für alle der gleiche Zugang zur Bildung und zum Schulerfolg gewährleistet ist. Dieser strukturelle Aspekt der Integration wird in den Qualitätsmerkmalen zum Schulerfolg behandelt.

Zum Umgang mit den Qualitätsmerkmalen

Die jeweilige Titelzeile beschreibt das betreffende Qualitätsmerkmal. Darunter sind in der ersten Spalte zu jedem Merkmal ausgewählte Indikatoren und kurze Begründungen formuliert. Schulen können diese durch weitere eigene Indikatoren ergänzen. Die zweite Spalte dient dazu, Aussagen über den Ist-Zustand in der eigenen Schule zu sammeln. Dies kann dadurch geschehen, dass Lehrpersonen zusammentragen, was bezüglich eines Merkmals an der eigenen Schule bereits getan wird. Wertvoll ist es, hierzu auch Rückmeldungen der Schüler- und Elternschaft sowie anderer Schulpartner einzuholen. Die dritte Spalte dient dazu, den Ist-Zustand (zweite Spalte) zu beurteilen – und zwar sowohl bezüglich jedes Indikators als auch gesamthaft für jeweils ein Qualitätsmerkmal (Titelzeile). Die Verlässlichkeit dieser Beurteilung erhöht sich, wenn die Schule verschiedene Sichtweisen berücksichtigt. Ziel ist eine Einschätzung, die gut begründet ist und von allen Beteiligten geteilt wird. Es wird also kein objektives Qualitätsurteil angestrebt. In der vierten und fünften Spalte lässt sich festhalten, welche Schlussfolgerungen – schulintern – daraus abgeleitet werden. Diese dienen wiederum dazu, Schwerpunkte für Entwicklungsprojekte zu bestimmen. Entscheidend ist bei der gesamten Bestandesaufnahme das gemeinsame Nachdenken über den Stand und die Entwicklungsabsichten einer Schule. Diese Broschüre ist als Hilfsmittel für diesen Prozess gedacht, als ein Arbeitsheft zum Hineinschreiben. Eine elektronische Fassung findet sich unter www.volksschulamt.zh.ch (Pädagogische Themen, QUIMS, Handlungsfelder, Schulerfolg).

Es empfiehlt sich, dass eine Schule für eine Periode (3 bis 5 Jahre) vier bis sechs Merkmale auswählt, die sie mithilfe des vorliegenden Instruments genauer überprüft und zu denen sie einige wenige ausgewählte Entwicklungsprojekte oder Angebote realisiert. Lange Massnahmenkataloge überfordern alle Beteiligten und sind deshalb nicht zu empfehlen. Nach Abschluss einer Entwicklungsperiode soll die Schule ihren Stand erneut anhand aller Merkmale – der bisher behandelten wie der noch nicht behandelten – beurteilen und erreichte Veränderungen einschätzen. Mit dieser Grundlage kann sie neue Schwerpunkte setzen und entsprechende Projekte ableiten. Dieser Kreislauf bedeutet Schulentwicklung.

Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht: Förderung des Schulerfolgs

Integrative und differenzierende Lernförderung	Beurteilung, Schlussfolgerung
1. Die Schule gestaltet wirksame Lernprozesse in durchmischten Klassen und Lerngruppen.	
2. Die Lehrpersonen setzen hohe erreichbare Erwartungen in ihre Schülerinnen und Schüler.	
3. Die Lehrpersonen leiten die Schülerinnen und Schüler im selbstverantwortlichen Lernen an.	
4. Die Lehrpersonen beurteilen das Lernen der Schülerinnen und Schüler formativ und sie fördern das Lernen differenzierend.	
5. Die Schule unterstützt das Lernen von Kindern und Jugendlichen aus sozial unterprivilegierten Familien.	
6. Die Lehrpersonen sind in der summativen Leistungsbeurteilung und in der Notengebung transparent und gerecht.	
7. Die Schule arbeitet mit den Eltern in der Lernförderung ihrer Kinder zusammen.	

Unterstützen der Stufenübergänge (Familie-Kinder- garten-Primarstufe-Sekundarstufe I-Sekundarstufe II)	Beurteilung, Schluss- folgerung
8. Die Schule unterstützt die Kinder und Jugendlichen in den Stufenübergängen dabei, herausfordernde Ziele zu erreichen.	
9. Die Schule baut Laufbahn- und Selektionsentscheide auf klaren Kriterien einer Gesamtbeurteilung auf.	
10. Die Schule beobachtet die Schullaufbahnen ihrer Schülerinnen und Schüler systematisch.	

Die Qualitätsmerkmale in der Übersicht: Förderung der Integration

Kultur der Anerkennung und Gleichstellung	Beurteilung, Schlussfolgerung
11. Die Schule pflegt eine Kultur des respektvollen Zusammenlebens.	
Mitwirkung von Schülerinnen, Schülern, Eltern und anderen Partnern	Beurteilung, Schlussfolgerung
12. Die Schule fördert das soziale und demokratische Lernen der Schülerinnen und Schüler.	
13. Die Schule fördert die Mitwirkung der Eltern.	
14. Die Schule pflegt die Zusammenarbeit mit schulnahen und ausserschulischen Partnern. Sie macht Öffentlichkeitsarbeit.	

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>1. Die Schule* gestaltet wirksame Lernprozesse in durchmischten Klassen und Lerngruppen.</p>	
<p>a) Die Schule organisiert die Klassen und die Lerngruppen so, dass Schülerinnen und Schüler*, die sich bezüglich Leistungsfähigkeit sowie bezüglich der sozialen und sprachlichen Herkunft unterscheiden, gemeinsam lernen (auch altersgemischte Gruppen sind möglich).</p> <p>b) Werden Niveaugruppen gebildet, sind diese in beide Richtungen durchlässig. Im Kindergarten und auf der Primarstufe sind sie zudem zeitlich befristet.</p> <p>c) Die Lehrpersonen gestalten einen instruktiven und adaptiven Unterricht (klare Lernaufträge, die für verschiedene Lernvoraussetzungen angepasst und produktiv sind; gut angeleitetes Kooperatives Lernen).</p> <p>d) Die Lehrpersonen wenden eine Vielfalt von Lernformen an und überprüfen diese, indem sie bei den Schülerinnen und Schülern regelmässig Feedbacks einholen.</p> <p>e) Die Lehrpersonen unterstützen die differenzierende Lernförderung, indem sie eng zusammenarbeiten (Teamteaching mit einer Lehrperson des DaZ und der integrativen Förderung; Bildung von Fachgruppen oder Jahrgangsteams).</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Nutzen Lehrpersonen gemischte Klassen und Lerngruppen als produktive Lernsituationen, erhalten alle Schülerinnen und Schüler vielfältige Lernanreize. Leistungsstärkere erweitern ihr Wissen und Können, wenn sie dieses anderen Schülerinnen und Schülern weitergeben – etwa mit den Methoden des Kooperativen Lernens. Leistungsschwächere lernen gemäss wissenschaftlichen Untersuchungen in heterogenen Gruppen mehr. Gemischte Klassen und Lerngruppen sind deshalb leistungsgetreuten vorzuziehen. Erfolgversprechend ist ein Unterricht, der sich an den individuellen Voraussetzungen der Lernenden orientiert (adaptiv) und sich gleichzeitig durch klare Anleitung durch die Lehrperson auszeichnet (instruktiv).</p> <p>* Der Begriff Schule umfasst alle Stufen, einschliesslich des Kindergartens und je nach Regelung der Gemeinde des Hortes. In der Stadt Zürich und in einigen Gemeinden sind Hort- und Betreuungspersonal vollwertige Mitglieder der Schulkonferenz und spielen somit zur Förderung des Schulerfolgs und der Integration eine wichtige Rolle (insbesondere bei den Qualitätsmerkmalen 2,3,5,8 und 11-14). Unter Schülerinnen und Schüler oder Lernenden sind Kinder und Jugendliche aller Stufen gemeint.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Qualitätsmerkmal und Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
<p>2. Die Lehrpersonen setzen hohe erreichbare Erwartungen in ihre Schülerinnen und Schüler.</p>	
<p>a) Die Lehrpersonen sind sich bewusst, dass die Erwartungshaltung der erwachsenen Bezugspersonen den Lern- und Schulerfolg junger Menschen stark beeinflusst (Pygmalion-Effekt).</p> <p>b) Sie beobachten, ob sie selbst Schüler und Schülerinnen unterschätzen, insbesondere diejenigen aus den unteren Sozialschichten und mit Migrationshintergrund.</p> <p>c) Sie vertrauen den Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schülern und suchen deren Potenziale zu entfalten.</p> <p>d) Die Lehrpersonen verlangen von allen Schülerinnen und Schülern ihren Fähigkeiten entsprechende hohe Anstrengungen und Leistungen.</p> <p>e) Die Lehrpersonen gestalten den Unterricht so, dass er alle Schülerinnen und Schüler herausfordert und generell Unterforderung im Lernen vermeidet.</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Viele Studien belegen, dass die Erwartungshaltung der Lehrpersonen gegenüber den Lernenden zu den wichtigsten Faktoren gehört, mit denen die Schule den Lern- und Schulerfolg beeinflusst. Vertrauen und hohe Erwartungen gegenüber den Schülerinnen und Schülern führen dazu, dass diese besser lernen. Unterschätzung und Schonhaltungen – die eher gegenüber den schulfernen als den schulnahen Schichten vorkommen – wirken negativ auf die Motivation und haben tiefere Leistungen zur Folge.</p>	

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>3. Die Lehrpersonen leiten alle Schülerinnen und Schüler zum selbstverantwortlichen Lernen an.</p>	
<p>a) Die Lehrpersonen informieren die Schülerinnen und Schüler klar und im Voraus über die Lernziele jeder Lerneinheit.</p> <p>b) Die Lehrpersonen sind sich bewusst, dass sie bei vielen Kindern die Bildungsgewohnheiten (den «Habitus») der bildungsnahen Familien nicht voraussetzen können, sondern diese sorgfältig und über alle Schulstufen hinweg aufbauen müssen.</p> <p>c) Die Lehrpersonen vermitteln den Schülerinnen und Schülern Lernstrategien sowie Arbeits- und Prüfungstechniken.</p> <p>d) Die Lehrpersonen leiten die Schülerinnen und Schüler dazu an, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen und ihre Lernwege und -strategien zu reflektieren.</p> <p>e) Die so angeleiteten Schüler und Schülerinnen übernehmen Verantwortung für ihr Lernen, sie können darüber nachdenken und es selbst planen und beurteilen (durch Lernjournale, Portfolios usw.).</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Alle Kinder und Jugendlichen sollen sich in der Volksschule zu eigenständigen Lernenden, mehr noch zu mündigen Personen, entwickeln können. Sie sollen imstande sein, sich selbst und ihr Lernen zu beobachten und zu reflektieren (Metakognition). Der Aufbau dieser Haltung sowie der entsprechenden Fertigkeiten und Techniken erfordert – insbesondere bei Kindern aus weniger bildungsgewohnten Familien – Anleitung durch die Lehrperson.</p>	

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>4. Die Lehrpersonen beurteilen das Lernen der Schülerinnen und Schüler formativ und sie fördern das Lernen differenzierend.</p>	
<p>a) Die Lehrpersonen beurteilen das Lernen der Schülerinnen und Schüler regelmässig in Bezug auf Lernziele, die sie vorher den Schülern und Schülerinnen wie auch den Eltern bekannt geben.</p> <p>b) Die Lehrpersonen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen, die deren Selbstbewusstsein als Lernende stärken – insbesondere, indem sie auf die individuellen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten fokussieren.</p> <p>c) Die Lehrpersonen und die Lernenden planen nächste Lernziele und schritte so, dass diese herausfordernd und individuell erreichbar sind (durch Analysen des Vorwissens zu Beginn einer Lerneinheit, Standortgespräche, Lernverträge usw.).</p> <p>d) Die Lehrpersonen machen – insbesondere in Sprache und Mathematik – Förderplanungen, die den individuellen Voraussetzungen der Lernenden Rechnung tragen.</p> <p>e) Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten im Lernen erhalten gezielte individuelle Unterstützung.</p> <p>f) Die Lehrpersonen nehmen besondere Begabungen, Potenziale und Ressourcen (sprachliche, interkulturelle, künstlerische, sportliche usw.) wahr und fördern diese individuell.</p> <p>g) ...</p>	
<p>Begründung: Eine formative (fördernde) Beurteilung trägt zusammen mit einer differenzierenden Förderung wesentlich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche erfolgreich lernen. Die Leistungsbereitschaft der Lernenden erhöht sich, und es gelingt diesen eher, nach ihren eigenen Möglichkeiten und Potenzialen Lernfortschritte zu machen. Zu einem guten Schulerfolg trägt zudem massgeblich bei, wenn die Schüler und Schülerinnen ein gutes Selbstbewusstsein als Lernende entwickeln.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Qualitätsmerkmal und Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
<p>5. Die Schule unterstützt das Lernen von Kindern und Jugendlichen aus sozial unterprivilegierten Familien.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> a) Die Lehrpersonen haben Kenntnisse über die sozialen Milieus aller Schülerinnen und Schüler. Sie achten Menschen mit ihren unterschiedlichen sozialen Erfahrungen. b) Sie tauschen sich aus, wie sie die Schülerinnen und Schüler aus den weniger privilegierten Familien erfolgreich fördern können. c) Sie stärken das oft schwache Vertrauen, das Schülerinnen und Schüler aus den benachteiligten Milieus in ihre eigenen Lernfähigkeiten haben. d) Sie achten darauf, dass ihr Unterricht einen hohen Bezug hat zur Lebenswelt der Lernenden, und formulieren ihre Aufträge für alle klar und verständlich. e) Bei Bedarf beraten und betreuen die Lehrpersonen die Kinder und Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus sowie deren Eltern gezielt. f) Die Schule bietet – eventuell in Zusammenarbeit mit dem Hort und im Rahmen einer Tagesstruktur – zusätzlich Hausaufgabenhilfe an. g) ... 	
<p>Begründung: Die grosse Herausforderung besteht darin, die Kinder und Jugendlichen aus den bildungsferneren Familien gut zu qualifizieren. Um deren Chancen zu verbessern, muss die Lernförderung ihren Besonderheiten gut angepasst sein. Untersuchungen zeigen zum Beispiel, dass diese Kinder anfänglich mit einem hohen Praxisbezug und mit instruktiven (geführten) Methoden besser lernen als in «offenem Unterricht» und dass sie sorgfältig in ein eigenverantwortliches und abstrakteres Lernen eingeführt werden müssen.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>6. Die Lehrpersonen sind in der summativen Leistungsbeurteilung und in der Notengebung transparent und gerecht.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> a) Die Lehrpersonen unterscheiden systematisch und transparent zwischen einer Beurteilung und Notengebung zum Zweck der Förderung (formativ) und einer zusammenfassenden Beurteilung und Notengebung (summativ). b) Noten in Lernkontrollen und Schulzeugnissen bewerten das Erreichen klar deklarerter Lernziele (sie orientieren sich nicht am Durchschnitt einer Klasse). Die Lernziele und Notenskalen sind im Voraus bekannt. c) Die Lehrpersonen verlangen in ihren Prüfungen nur schulisch vermitteltes Wissen (kein Wissen, über das nur Schüler und Schülerinnen aus einem bestimmten familiären Umfeld – z.B. einem bildungsnahen – verfügen). d) Die Lehrpersonen stützen die Zeugnisnoten auf regelmässige Beobachtungen, Lernkontrollen und Prüfungen ab, die sie alle dokumentieren. e) Die Lehrpersonen überprüfen ihre eigene Beurteilungspraxis, indem sie sich mit anderen Lehrpersonen austauschen, gemeinsam Lernkontrollen erarbeiten und bewerten. Ausserdem ziehen sie punktuell Leistungstests (wie «Klassencockpit», «Stellwerk») heran, die den Vergleich mit grossen Gruppen ermöglichen. f) Die Lehrpersonen reflektieren – in der Absicht, auch unbewusste Annahmen bewusst zu machen – ihre eigenen Vorstellungen über das Leistungsvermögen von Schülerinnen und Schülern. g) ... 	
<p>Begründung: Gerechte Noten bilden die Grundlage für die Übergänge in weiterführende Schulen und Ausbildungen. Transparenz in der Leistungsbeurteilung gehört deshalb zu den wichtigsten Anliegen von Eltern und Lernenden. Eine summative Beurteilung (Schulnote), die sich nicht ausschliesslich nach den Lernzielen, sondern nach dem Klassendurchschnitt ausrichtet, kann ungerecht ausfallen. Wie Untersuchungen zeigen, besteht zudem ein erhebliches Risiko, dass aufgrund sozialer Vorurteile gewisse Gruppen (untere Sozialschichten, Knaben, Fremdsprachige) für die gleiche Leistung etwas schlechter als andere Gruppen beurteilt werden. Auch das Verhalten der Eltern kann die Beurteilung beeinflussen – eher positiv etwa, wenn Eltern einen hohen Schulabschluss erwarten, oder eher negativ, wenn Lehrpersonen Eltern als aufdringlich erleben.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Qualitätsmerkmal und Indikatoren	Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)
<p>7. Die Schule arbeitet mit den Eltern in der Lernförderung ihrer Kinder zusammen.</p>	
<p>a) Die Schulleitung und die Lehrpersonen sorgen dafür, dass alle Eltern über die (Leistungs-)Erwartungen der Schule sowie über ihre Pflichten und Rechte informiert sind.</p> <p>b) Die Lehrpersonen und Eltern führen regelmässig Gespräche über den Lernstand und über die Entwicklung des betreffenden Kindes (je nach Bedarf einmal bis mehrmals pro Jahr).</p> <p>c) Lehrpersonen des Kindergartens und der Schule besprechen mit den Eltern, wie sie die Kinder im Lernen unterstützen können: mit Ermutigung, mit guten Lernbedingungen und -gewohnheiten zum Erledigen der Hausaufgaben sowie mit einer Freizeitgestaltung, die die kognitive Entwicklung anregt. (Formen für die Gespräche: Besuchsmorgen, Informationsveranstaltungen, Kurse, Hausbesuche usw.)</p> <p>d) Schulleitung und Lehrpersonen pflegen eine Kommunikation, die auch die schulfernen und die nichtdeutschsprachigen Eltern einbezieht (z.B. mit klarer und einfacher Sprache und mit Hilfe interkultureller Vermittlungspersonen).</p> <p>e) Die Schule trägt die Verantwortung für die Vermittlung des Schulstoffes grundsätzlich allein (und nicht mit den Eltern zusammen).</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Eltern sind im Allgemeinen stark am schulischen Vorankommen ihrer Kinder interessiert. Laut Untersuchungen ist dieses Interesse bei Migranten sogar besonders gross. Für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist dies eine gute Basis. Die Eltern können den Lernerfolg vor allem dadurch positiv beeinflussen, dass sie ihre Kinder emotional unterstützen und ein lernförderliches Klima schaffen. Die Schule kann Eltern in dieser Rolle stärken, indem sie sie aktiv berät. Ein Anspruch an Eltern, beim Vermitteln des Schulstoffes mitzuwirken, würde ungleiche Chancen verstärken, da dies nicht alle Eltern in gleicher Weise tun können. Unterschiedlichen Voraussetzungen der Eltern sind generell zu beachten. Bildungsferne und fremdsprachige Eltern brauchen in grösserem Masse Information als andere.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)					Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--			

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>8. Die Schule unterstützt die Kinder und Jugendlichen in den Stufenübergängen dabei, herausfordernde Ziele zu erreichen.</p>	
<p>a) Bei jedem schulischen Übergang (Familie–Kindergarten–Unterstufe–Mittelstufe–Sekundarstufe I–Sekundarstufe II) arbeiten diejenigen Einzelpersonen und Schulen zusammen, die Lernende abgeben und aufnehmen. Sie machen die anzuwendenden Verfahren verpflichtend ab und teilen sich gegenseitig ihre Erwartungen bezüglich der Schülerkompetenzen mit.</p> <p>b) Die Eltern werden frühzeitig und gut über die kommenden Übergänge informiert (Möglichkeiten, Bedingungen, Verfahren und Unterstützungsangebote).</p> <p>c) Die Lehrpersonen besprechen die Stufenübergänge mit den einzelnen Kindern und Jugendlichen frühzeitig und bereiten diese darauf vor (z.B. Vorbereitung auf den Eintritt in die Primarschule oder auf die Berufswahl).</p> <p>d) Eltern, Lehrpersonen und Lernende streben ein herausforderndes Ziel an, das beim Übergang in die Sekundarstufe I oder in die Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen) erreicht werden soll. Gute Rollenmodelle und Vorbilder ermuntern die Jugendlichen, diese Ziele zu verfolgen.</p> <p>e) Die Schule sorgt dafür, dass Schülerinnen und Schüler vor und bei den Übertritten in die Sekundarschule, in die Mittelschulen und in die Berufsbildung bei Bedarf individuell oder in Gruppen unterstützt werden (Coaching, Trainingsgruppen, intensive Berufsberatung, Mentoring).</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Stufenübergänge sind für Kinder, Jugendliche und Eltern oft mit Stress und Turbulenzen verbunden. Eine klare Zielorientierung und eine durchgängige individuelle Unterstützung, die unter allen Beteiligten koordiniert ist, helfen den Lernenden wesentlich, ihr Potenzial gut zu entfalten. Eltern und Kinder, die selbst über wenig »kulturelles« und »soziales Kapital« verfügen (Information und Knowhow bezüglich Bildungserfolg, entsprechende nützliche Beziehungen), sind auf eine besondere Unterstützung durch die Schule angewiesen.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>9. Die Schule baut Laufbahn und Selektionsentscheide auf klaren Kriterien einer Gesamtbeurteilung auf.</p>	
<p>a) Die Schule achtet darauf, dass jeder schulische Laufbahn- und Selektionsentscheid (z. B. Zuteilung in Kleinklassen oder in die Sekundarstufe) auf offengelegten Kriterien und auf einer Gesamtbeurteilung beruht.</p> <p>b) Vor jedem Laufbahnentscheid geben Schulleitung und Lehrpersonen den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern frühzeitig bekannt, welche Kriterien massgebend sind.</p> <p>c) Die Lehrpersonen berücksichtigen bei den Gesamtbeurteilungen die fachlichen und überfachlichen Lernleistungen, das Arbeits- und Sozialverhalten sowie eine Prognose zu den erwarteten Lernentwicklungen.</p> <p>d) Die Lehrpersonen berücksichtigen bei den Gesamtbeurteilungen Besonderheiten wie Mehrsprachigkeit und Zuzug aus einer Region mit anderen schulischen Verhältnissen. In diesen Fällen sind die Einschätzung des Potenzials einer Schülerin bzw. eines Schülers und die Prognose zu der zukünftigen Lernentwicklung besonders wichtige Kriterien.</p> <p>e) Die Schulleitung sorgt dafür, dass bei schulischen Laufbahn- und Selektionsentscheiden die Beurteilung von mindestens zwei Lehrpersonen (Klassenlehrperson, Fachlehrkräfte z.B. des DaZ- oder HSK-Unterrichts) einfließt und die Eltern und das betroffene Schulkind Mitsprache haben.</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Studien zeigen, dass auch Laufbahn- und Selektionsentscheide Verzerrungen unterliegen. Gewisse Gruppen werden bei gleicher Leistung oft tiefer bewertet und eingestuft: Knaben sowie Kinder und Jugendliche beider Geschlechts, die den unteren Sozialschichten angehören oder eine nichtdeutsche Erstsprache sprechen. Eine kritische Selbstbeobachtung sowie das Prinzip, mehrere Einschätzungen zu berücksichtigen, verringern das Risiko verzerrter Einschätzungen.</p>	

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>10. Die Schule beobachtet die Schullaufbahnen ihrer Schülerinnen und Schüler systematisch.</p>	
<p>a) Die Schule führt eine eigene Statistik dazu, wie sich die Laufbahnen ihrer Schülerinnen und Schüler im Lauf der Jahre entwickeln (Zahl der Übergänge in die verschiedenen Angebote der Sekundarstufe I und II).</p> <p>b) Die Schulleitung und die Lehrpersonen analysieren jährlich Daten der Bildungsstatistik zur Verteilung der Lernenden auf der Sekundarstufe I (Sekundarschule A, B, C und Mittelschulen) sowie zu den Übergängen in die Sekundarstufe II (Berufsbildung und Mittelschulen).</p> <p>c) Sie überprüfen mit diesen Daten, wie gross die statistischen Unterschiede nach Gruppen sind (Deutsch- und Fremdsprachige). Sie vergleichen die Werte des eigenen Schulkreises oder der eigenen Gemeinde mit den Werten im ganzen Kanton.</p> <p>d) Die Schule hat sich zum Ziel gesetzt, den Schulerfolg (erfolgreiche Laufbahnen in anspruchsvollen Schultypen und Berufslehren) benachteiligter Gruppen auch zahlenmässig zu verbessern. Sie trifft Massnahmen, die dazu beitragen, dies zu erreichen.</p> <p>e) An den Übergängen von einer Stufe in die nächste tauschen sich die Lehrpersonen (bzw. die Verantwortlichen der Berufsbildung) regelmässig zur Förderung des Schulerfolgs aus. Sie reflektieren insbesondere, wie sie weniger Privilegierten zu einer erfolgreichen Laufbahn verhelfen können.</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Insbesondere Schüler und Schülerinnen aus den unteren Sozialschichten erreichen heute einen vergleichsweise tiefen Schulerfolg. Ein Monitoring und eine klare Zielsetzung in jeder Schule (wie oben beschrieben) haben z.B. in England dazu beigetragen, den Schulerfolg einzelner benachteiligter Gruppen zu verbessern.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>11. Die Schule pflegt eine Kultur des respektvollen Zusammenlebens.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> a) Klare und gemeinsam ausgehandelte Regeln fördern das respektvolle Zusammenleben in der Schule. b) Gemeinsame Anlässe und Rituale der gesamten Schule tragen dazu bei, dass alle Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen sich kennen und sich alle zugehörig fühlen. c) Lehrpersonen begegnen unterschiedlichen Lebensstilen, Sprachen, Kulturen, Religionen und Weltanschauungen mit Achtung. In der Lehrerschaft sind Menschen verschiedener Herkunft vertreten. d) Die Lehrpersonen sind achtsam gegenüber eigenen klischeehaften Zuschreibungen und Vorurteilen (negativen und idealisierenden). e) Die Lehrpersonen fördern bei den Schülerinnen und Schülern das interkulturelle Lernen und eine gegenseitige Verständigung. f) Schulleitung und Lehrpersonen reagieren korrigierend auf Ausgrenzungen und Diskriminierungen und beobachten entsprechende Dynamiken. g) Die Lehrpersonen thematisieren Konflikte und Probleme unter den Schülerinnen und Schülern gemeinsam mit diesen. Sie dulden weder Gewalt noch Rassismus und Sexismus. Gegebenenfalls treffen sie Sanktionen gemäss den Regeln der Schule. h) ... 	
<p>Begründung: Ein positives und integratives Schulklima fördert nicht nur das Wohlbefinden aller Beteiligten, sondern ist auch eine Voraussetzung für gute Lernleistungen. Ausgegrenzte Kinder und Jugendliche können schlecht lernen. Schulleitung und Lehrpersonen können durch ihre eigene Haltung, durch ihr Vorbild und mit geeigneten Massnahmen das erwünschte Schulklima wirksam fördern.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>12. Die Schule fördert das soziale und demokratische Lernen der Schülerinnen und Schüler.</p>	
<p>a) Die Lehrpersonen und die Schulleitung geben ihrer Schülerschaft – sowohl in den Klassen als auch auf Schulebene – viele Gelegenheiten, ein demokratisches Verhalten einzuüben (zuhören, diskutieren und argumentieren, Kompromisse aushandeln, abstimmen).</p> <p>b) Lehrpersonen und Lernende kennen Verfahren des gewaltlosen und gemeinsamen Konfliktlösens (z.B. Streitschlichten) und wenden diese im Schulalltag an. Lehrpersonen und Schulleitung sind sich dabei ihrer Vorbildfunktion bewusst.</p> <p>c) Die Lehrpersonen vermitteln in altersgemässer Weise die Normen und Werte unserer Gesellschaft und besprechen wichtige politische Themen.</p> <p>d) Die Schülerinnen und Schüler erhalten in der Schule Gelegenheit zur Mitsprache (Klassenrat, Schulparlament, Feedbacksysteme, Mitsprache bei der Wahl von Unterrichtsthemen, selbstbestimmtes Lernen)</p> <p>e) Die Schülerinnen und Schüler tragen Mitverantwortung für das Gemeinschaftsleben in der Schule, für einen achtsamen Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt.</p> <p>f) ...</p>	
<p>Begründung: Junge Menschen verlassen die obligatorische Schule gemäss aktuellen Studien mit einer eher schmalen politischen Bildung. Wenn Kinder und Jugendliche alltäglich und während Jahren Erfahrungen mit demokratischem Verhalten sammeln, erhöhen sie ihre Selbst- und Sozialkompetenzen. Erhalten sie Gelegenheit, persönlich Verantwortung zu tragen, wächst ihre Überzeugung, in einer Gemeinschaft selbst etwas beitragen und bewirken zu können.</p>	

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>13. Die Schule fördert die Mitwirkung der Eltern.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> a) Die Schule bezieht die Eltern in Überlegungen zur Sprachförderung und zur Förderung des Schulerfolgs ihrer Kinder ein (siehe 7. Qualitätsmerkmal in dieser Broschüre sowie Nr. 7 in der Broschüre zur «Sprachförderung»). b) Die Schulleitung und die Lehrpersonen begegnen Eltern mit Wertschätzung und tragen zur Stärkung der Eltern in Lern- und Erziehungsfragen bei. c) Die Schulleitung und die Lehrpersonen sorgen für eine klare und verständliche Information der Eltern. d) Die Lehrpersonen interessieren sich für die Sichtweisen und Lebenssituationen der Eltern und pflegen das regelmässige partnerschaftliche Gespräch mit ihnen (je nach Bedarf einmal bis mehrmals pro Jahr). e) Schulleitung und Lehrpersonen ziehen bei Bedarf interkulturelle Vermittlungspersonen bei, um die Verständigung zu gewährleisten. f) Die Schule arbeitet mit einem Elterngremium (Elternforum, Elternrat) zusammen. Die Schulleitung achtet darauf, dass in diesem die verschiedenen grösseren Bevölkerungs- und Sprachgruppen in etwa proportional vertreten sind. g) ... 	
<p>Begründung: Die Schule kann mit einer partnerschaftlichen Haltung die Eltern in ihren Ressourcen und Möglichkeiten stärken. Mit einer aktiven Zusammenarbeit und einer adressatengerechten Kommunikation lassen sich die meisten Eltern erreichen. Ohne spezifische Massnahmen für die schulfernen Familien besteht das Risiko, dass in den Gremien zur Mitwirkung die Elternschaft nur einseitig vertreten wird.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

<p>Qualitätsmerkmal und Indikatoren</p>	<p>Was unternehmen wir als ganze Schule in Bezug auf das Merkmal? (Projekte, Massnahmen und Strukturen)</p>
<p>14. Die Schule pflegt die Zusammenarbeit mit schulnahen und ausserschulischen Partnern. Sie macht Öffentlichkeitsarbeit.</p>	
<p>a) Die Schule arbeitet mit den schulnahen Partnern (Kinderkrippen, Spielgruppen, Hort, Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst, Berufsberatung, Elternbildung) intensiv zusammen.</p> <p>b) Die Schule pflegt den Austausch mit ausserschulischen Partnern (Vereine, lokale Wirtschaft, Hilfswerke und andere Organisationen, Elternvereine, Migrationsorganisationen, Integrationsstellen, religiöse Gemeinschaften, Freiwillige) und nutzt geeignete Angebote dieser Partner.</p> <p>c) Die Schule berät die Eltern so, dass die Kinder und Jugendlichen das bestehende altersgemässe Freizeitangebot im Quartier oder in der Gemeinde kennen und es nutzen können.</p> <p>d) Die Schule informiert die Öffentlichkeit (auch durch die Medien) regelmässig über wichtige Entwicklungen und Veranstaltungen, insbesondere auch über Erfolge.</p> <p>e) ...</p>	
<p>Begründung: Die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen kann die Schule in ihren vielen und schwierigen Aufgaben unterstützen. Öffentlichkeitsarbeit trägt zu einem guten Image der Schule bei und zum Vertrauen von Eltern und Kindern in diese.</p>	

Wie gut erreicht unsere Schule, was das Merkmal beschreibt? (eigene Beurteilung)				Was wollen wir vordringlich beibehalten und weiterführen?	Was wollen wir verbessern, ergänzen oder neu entwickeln?
++	+	-	--		

Quellen

Die Qualitätsmerkmale zur Förderung des Schulerfolgs und der Integration basieren:

a) auf Erfahrungswissen aus dem kantonalen Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)», Projektphase (1999 bis 2006)

- Handreichung «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)», Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2006.
- Handbuch »Schulerfolg: Kein Zufall. Ein Ideenbuch für die Schulentwicklung im multikulturellen Umfeld«, Lehrmittelverlag Zürich 2002 (Mächler u. a.).
- Handbuch »Lesecknick-Lesekick. Leseförderung in vielsprachigen Schulen«, Lehrmittelverlag Zürich, 2005 (Sträuli u. a.).
- Handbuch «Teamteaching – Wege zum guten Unterricht», Lehrmittelverlag Zürich 2001, (Halfhide u. a.).
- Broschüre «Praxisbeispiele zu den Handlungsfeldern der Förderung des Schulerfolgs und der Förderung der Integration», Bildungsdirektion Kanton Zürich, QUIMS, 2007 (in Vorbereitung).
- Broschüre «Qualitätsmerkmale zum Handlungsfeld der Sprachförderung», Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2007.
- Broschüre «Praxisbeispiele aus dem Handlungsfeld Sprachförderung», Bildungsdirektion Kanton Zürich, 2007 (in Vorbereitung).
- Weitere Materialien:  www.volkschulamt.zh.ch (Pädagogische Themen, QUIMS)

b) auf Rückmeldungen von Experten und Expertinnen¹

c) auf weiteren schriftlichen Quellen und auf weiterer Literatur:

- Handbuch Schulqualität der Bildungsdirektion des Kantons Zürich (Erprobungsfassung vom Juni 2006).
- Leitlinien zu Bildung und Integration des Bildungsrates des Kantons Zürich (Entwurf für die Vernehmlassung vom 23.01.06).

- Bourdieu P. und Passeron, J. C. (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs, Stuttgart: Klett.
- Bundesamt für Statistik (2004): PISA 2003. Kompetenzen für die Zukunft. Erster Nationaler Bericht. Neuenburg: Bundesamt für Statistik, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
- Bundesamt für Statistik (2003): Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE. Bezug: Bundesamt für Statistik, Neuenburg.
- Fibbi R., Kaya B., Piquet E. (2003): Peter, Afrim oder Mehmet. Der Name macht den Unterschied. Bern: Schweizerischer Nationalfonds.
- Gomolla M. (2005): Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft – Strategien gegen institutionelle Diskriminierung in England, Deutschland und der Schweiz. Münster: Waxmann.
- Häberlin U., Imdorf Ch., Kronig W. (2004): Von der Schule in die Berufslehre. Untersuchungen zur Benachteiligung von ausländischen und weiblichen Jugendlichen bei der Lehrstellensuche. Bern: Haupt.
- Häusler M. (1999): Innovation in multikulturellen Schulen. Fallstudien über fünf Schulen in der Deutschschweiz. Zürich: Orell Füssli.
- Kronig W. u. a. (2000). Immigrantenkinder und schulische Selektion. Pädagogische Visionen, theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Wirkung integrierender und separierender Schulformen in den Grundschuljahren. Bern: Haupt
- Lanfranchi A. und Jenny G. (2005): Prozesse der Zuweisung von Kindern mit Problemen zu sonderpädagogischen Massnahmen. In: Häfeli K. und Walther-Müller P.: Das Wachstum

¹Begutachtung durch die Fachpersonen: Geri Brägger, Katharina Garcia, Eva Hug, Andrea Lanfranchi, Regula Leemann, Michael Luterbach, Ruth Marxer, Brigitte Mühlemann, Romano Müller, Markus Roos, Veronika Wyder. Aus dem kantonalen QUIMS-Team haben mitgearbeitet: Franziska Bischofberger, Tamara De Vito, Stefan Mächler, Cornelia Möhlen, Marie-Theres Imhasly, Naxhi Selimi, Barbara Sträuli, Markus Truniger.

des sonderpädagogischen Angebots im interkantonalen Vergleich, Luzern: Edition SHZ, S. 217–278.

- Lanfranchi A. (2002): Schulerfolg von Migrantenkindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter. Opladen: Leske und Budrich.
- Neuenschwander M. u. a. (2005): Schule und Familie. Was sie zum Schulerfolg beitragen. Bern: Haupt.
- Oser F. und Biedermann H. (Hrsg.) (2003): Jugend ohne Politik. Ergebnisse der IEA Studie zu politischem Wissen, Demokratieverständnis und gesellschaftlichem Engagement von Jugendlichen in der Schweiz im Vergleich mit 27 anderen Ländern. Zürich: Rüegger.
- Rüesch P. (1999): Gute Schulen im multikulturellen Umfeld. Ergebnisse aus der Forschung zur Qualitätssicherung, Zürich: Orell Füssli.